

**133 Otter FStNr. 32,
Gde. Otter, Ldkr. Harburg
Mittelsteinzeit:**

Auf einer bekannten Fundstelle fand K.-R. Rose mehrere Flintartefakte (s. zuletzt Fundchronik 2013, 108f. Kat.Nr. 144). Die Fundstelle liegt im Randbereich des Wümme-Sanders zwischen den Orten Otter und Klein bzw. Groß Todtshorn. Der Abschlagkratzer (Abb. 100) gehört zu den mittelsteinzeitlichen Funden.

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: K. Breest; FV: privat

K. Breest



Abb. 100 Otter FStNr. 32, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 133). Abschlagkratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

**134 Vahrendorf FStNr. 134,
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

Römische Kaiserzeit, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Anfang 2014 wurde eine am Ortsrand von Vahrendorf gefundene römische Münze an das AMHH gemeldet. Römische Münzen sind in Norddeutschland nicht gänzlich unbekannt, aber doch selten; aus Hamburg und dem Landkreis Harburg gibt es nur eine Handvoll Exemplare. Die Münze ist auf beiden Seiten stark abgerieben, vom Material her aber sehr gut erhalten. Der Avers zeigt einen römischen Kaiser im Profil, der Revers einen am Altar opfernden Herkules (Abb. 101). Die Münze ließ sich von Dr. Wiechmann vom Hamburg-Museum als ein Sesterz des Commodus aus dem Jahr 190 n. Chr. identifizieren. Dr. Wiechmann bestätigte allerdings zugleich die schon zuvor aufgekommenen Zweifel an der Echtheit der Münze. An den abgeriebenen Stellen scheint stark rötlich schimmerndes Metall durch, welches eher nach Kup-

fer als nach der zu erwartenden Bronze oder Messing aussieht. Weiterhin ist das Stück mit einem Durchmesser von knapp über 4 cm deutlich zu groß für einen normalen Sesterz und auch geringfügig schwerer. Schließlich zeigt der Rand auffällige Spuren, welche nach einer Bearbeitung aussehen. Zusammen mit kleinen Bläschen in der Oberfläche deutet dies darauf hin, dass es sich um einen Guss handelt, was aber noch verifiziert werden müsste. Eine weitere, von Dr. Wiechmann zu Rate gezogene Münzexpertin zweifelt ebenfalls die Authentizität der Münze an. Es muss also davon ausgegangen werden, dass es sich um eine Fälschung handelt. Falschgeld gab es schon in der Römerzeit – unter anderem betrog man germanische Söldner mit unechten Münzen. Im vorliegenden Fall wird man aber eher an eine neuzeitliche Arbeit denken. Solche Fälschungen gibt es allerdings bereits seit der Renaissance, das vorliegende Exemplar muss also nicht unbedingt modern sein.

F FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

Landkreis Helmstedt

**135 Schöningen FStNr. 13 II,
Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt
Altsteinzeit:**

Im Rahmen der seit 2008 bestehenden Kooperation zwischen der Universität Tübingen und dem NLD erfolgte im Jahr 2014 eine Fortsetzung der Grabungen auf den altpaläolithischen Fundstellen Schöningen 13 II und Schöningen 13 I. Schwerpunkte der Geländearbeiten bildeten die Grabungsareale „Speerockel“ und die etwa 60 m südöstlich gelegene „Obere Berme“ im Bereich der Fundstelle Schöningen 13 II (SERANGELI et al. 2015, 11–17). An der Fundstelle Schöningen 13 I konnte eine Sondage an der Endböschung durchgeführt werden.



Abb. 101 Vahrendorf FStNr. 134, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 134). Gefälschter Sesterz des Commodus. (Foto: T. Weise)

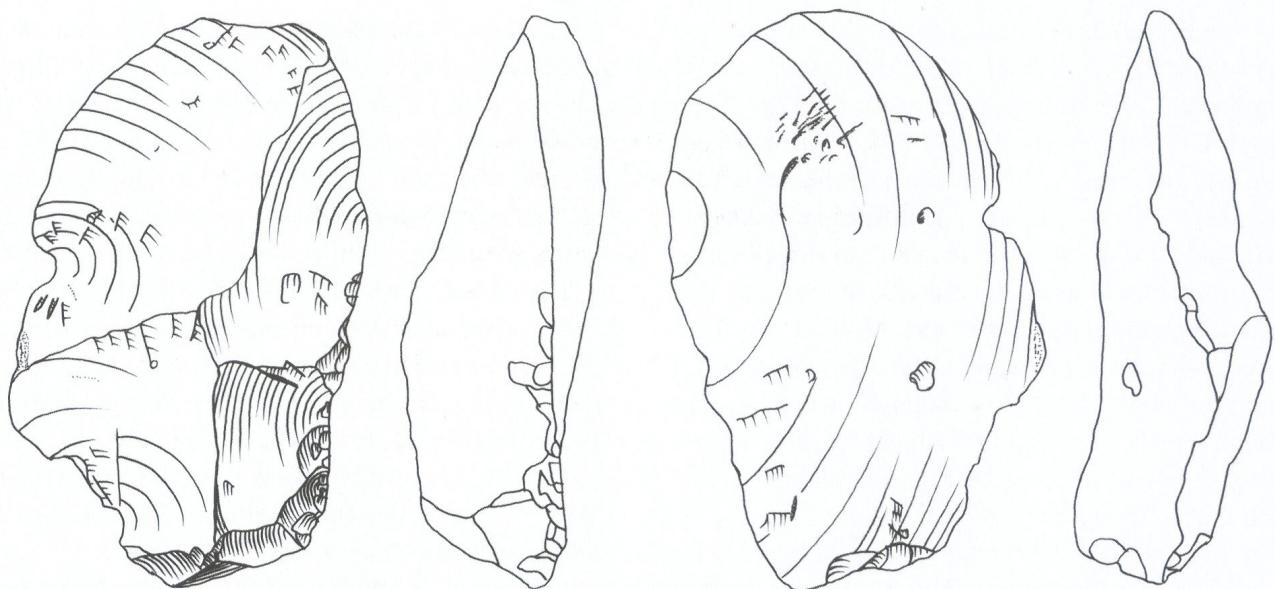


Abb. 102 Schöningen FStNr. 13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 135). Aus einem Frostsprung hergestellter Schaber mit Narbenfeld aus Speersockel VF 3; L: 10,96 cm; Br. 6,71 cm; D. 3,74 cm. (Zeichnung: R. Rocca)

Der „Speersockel“ wurde, wie in den Jahren zuvor, entlang seiner etwa 60 m langen Nordwestkante, in einem stufenförmig angeordneten Abbausystem in Richtung Südost untersucht. Durch die rationelle Abbauweise konnten hier etwa 500 m³ Sediment in Handarbeit in den Verlandungsfolgen (VF) 1–4 abgetragen werden.

Die Grabungsarbeiten in der VF 4 bildeten den Schwerpunkt. Sie erfolgten in den Schichten 4c bis 4i und damit unterhalb des bereits flächig abgetragenen Speerhorizontes (Schichten 4b bis Übergang 4c). An der Basis der VF 4, am Übergang zur VF 3, befindet sich ein Fundhorizont, der bereits in früheren

Grabungskampagnen besondere Funde, wie beispielsweise einen Grabstock (Schö 13 II-3, X 684/Y 1, FNr. 2, Schicht 3b/3c, ID 839) und einen großen Feuersteinschaber/Schlagstein (Schö 13 II-3, X 681/Y -999, FNr. 1, Schicht 3a, ID 18145, Abb. 102) lieferte. Auf der natürlichen Oberfläche des Schabers konnte auch ein räumlich begrenztes, deutlich sichtbares Narbenfeld dokumentiert werden.

In diesem Fundhorizont konnten 2014 bei X 692 bis 695 und Y -993 bis 2 in den Schichten 4h2 bis 4i viele, konzentriert beieinander liegende Asthölzer freigelegt werden. Darüber hinaus fanden sich auch diverse Knochen in den Schichten 4i bis 3b/c (Abb. 103).

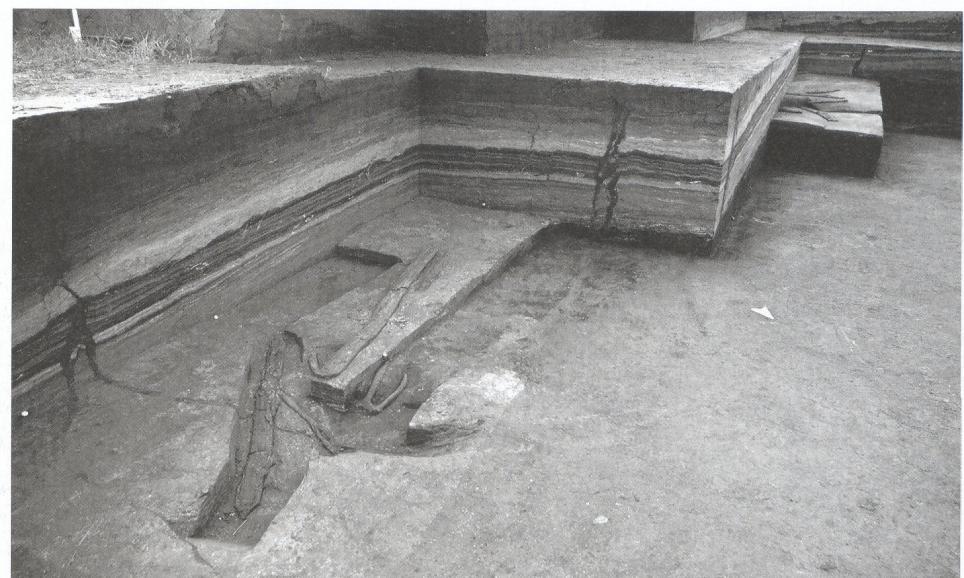


Abb. 103 Schöningen FStNr. 13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 135). Speersockel, freipräparierter Fundhorizont mit Asthölzern und einem Hirschgeweih am Übergang der Verlandungsfolge 4 zur Verlandungsfolge 3. (Foto: W. Mertens)

Die Verteilung dieses Fundhorizontes über mehrere Schichten bzw. Verlandungsfolgen erlaubt folgende vorläufige Interpretation: An der Oberfläche der VF 3 zeigt sich ein deutlicher Erosionshorizont, über dem sich in der VF 4 ein fein geschichtetes Muddepaket mit Muschelgrus abgelagert hat (Schichten 4h2 bis 4i). Die im Muddepaket vereinzelt eingeschlossenen Torffetzen der Schicht 3a verdeutlichen, dass die gewachsene Oberfläche der VF 3 durch fließendes Wasser großflächig abgetragen worden war. Torfschicht 3a ließ sich im Bereich des 2014 gegrabenen Areals nur noch in Rudimenten nachweisen. Auch die darunter liegende Muddeschicht 3b ist örtlich durch Erosion betroffen.

Die Torfschicht 3a und auch die Sedimente der Muddeschicht 3b wurden offensichtlich durch Wassereinwirkung der VF 4 abgetragen und über weite Flächen verteilt. Die erwähnten Hölzer finden sich innerhalb der Schwemmschichten 4h2 bis 4i, an der Basis der VF 4, da sie leicht schwimmende Objekte sind. Die Funde aus diesen Schichten können somit als verlagert eingestuft und sehr wahrscheinlich der

VF 3 zugeordnet werden. Die schwereren Fundobjekte aus Knochen innerhalb der Schicht 4i dürften hingegen etwa in ihrer ursprünglichen Lagerung verblieben sein.

Im oberen Bereich der VF 3 fanden sich mehrere Schädelfragmente (Schichten 4i bis 3b), eine Abwurfstange eines Rothirsches (Schö 13 II-4, X 695/Y 1, FNr. 3, Schichten 4i/3a, ID 27348, Abb. 103), sowie ein Schädelfragment mit erhaltenen Rosenstöcken und einer fragmentierten Rose eines sehr großen Hirsches (Rothirsch oder Riesenhirsch, Schö 13 II-3, X 691/Y-994, FNr. 1, Schicht 3b/c, ID 27295).

Insgesamt scheint hier ein Fundhorizont mit in Teilbereichen verlagerten und andererseits *in situ* erhaltenen Funden vorzuliegen.

In den VF 2 und 1 wurden in der Grabungskampagne 2014 nur wenige Quadratmeter untersucht. In der VF 2 konnten nur einzelne, isoliert liegende Knochen dokumentiert werden, da hauptsächlich Kalkmuddeschichten abgetragen worden sind, die sich unterhalb des Wasserspiegels abgelagert hatten. In der VF 1 zeichnete sich im Schichtaufbau

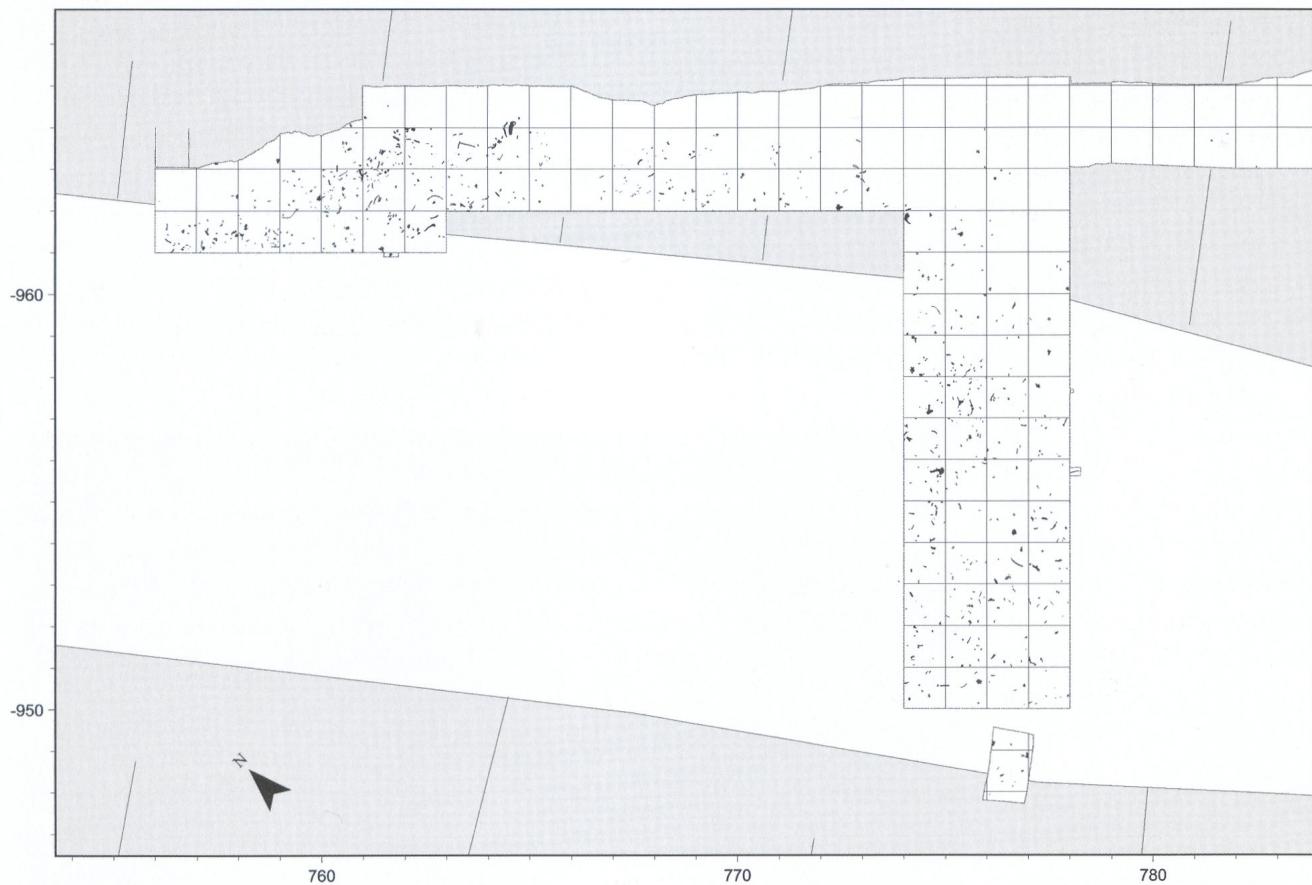


Abb. 104 Schöningen FStNr. 13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 135). Fundverteilung auf der Oberen Berme (Stand Dezember 2014). (Grafik: J. Lehmann)

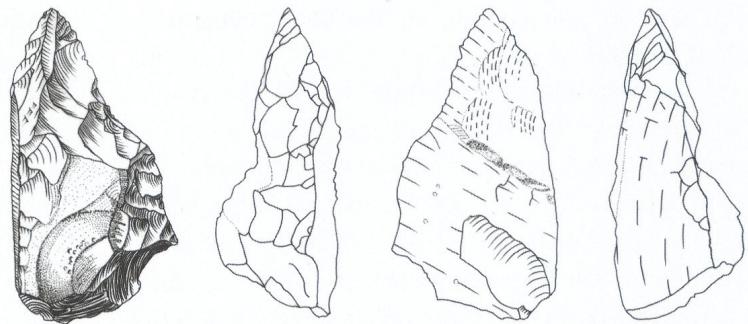


Abb. 105 Schöningen FStNr. 13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 135). Spitz zugerichteter Schaber von der Oberen Berme. L. 5,84 cm; Br. 3,17 cm; D. 2,5 cm. M. 2:3. (Zeichnung: R. Rocca)

der Längsprofile ein ungestörter Übergangsbereich vom Seeufer (ausdünnendes Torfband) bis in den See (Seekreide) hinein ab.

Im Grabungsareal „Obere Berme“ (OB) war es das Ziel, die Ausdehnung des archäologischen Fundhorizontes und den stratigraphischen Aufbau zu klären, sowie die oberflächennah zur Endböschung liegenden organischen Funde zu bergen. Mit den Grabungsarbeiten parallel zur Endböschung sind die bislang getrennten Grabungsschnitte miteinander verbunden (Abb. 104).

Die Fundschicht des „Speerhorizontes Süd“ (VF 4) konnte nun auf einer Fläche von ca. 50 m² durchgängig nachgewiesen werden.

Unter den Neufunden der VF 4 ist besonders ein spitz zugerichteter Schaber hervorzuheben (Schö 13 II-4, X 764/Y-963, FNr. 10, ID 26983, Abb. 105).

Es fanden sich darüber hinaus zahlreiche Tierknochen, die überwiegend zerschlagen waren (ca. 60–70%). Unter anderem konnte ein vollständig erhaltener Pferdeunterkiefer unmittelbar unter der Oberfläche der seit 1994 bestehenden Endböschung freigelegt werden.

Als geologische Besonderheit zeichnete sich im Querprofil Y -962 bei X 770 bis 771 ein abrupter Höhenversatz von etwa 0,6 m ab, der die VF 4 und 5 gleichermaßen betraf. Diese Höhenversprünge und Risse konnten wiederholt innerhalb der Fundstelle Schöningen 13 II beobachtet werden. Sie scheinen durch Spannungen entstanden zu sein, die durch einen hohen Wasserverlust innerhalb der Feuchtböden schichten bei gleichzeitiger Auflast eiszeitlicher Gletscher ausgelöst worden sind.

Ca. 250 m nordwestlich der Fundstelle Schöningen 13 II befindet sich die Fundstelle Schöningen 13 I, die schon 1994 entdeckt und untersucht wurde (THIEME 1995). Dort konnten im Jahr 1999 die Untersuchungen entlang der heutigen Endböschung, in einem Abstand von 8 m zu den beiden Grabungsfächern von 1994, fortgesetzt werden. Ziel

der im Jahr 2014 durchgeföhrten Sondage war es, die Altersstellung der Fundstelle Schöningen 13 I zu klären. Es besteht zwar Einigkeit, dass Schöningen 13 I älter als 13 II einzuordnen ist (vgl. LANG et al. 2012), es ist jedoch noch nicht abschließend geklärt, ob beide Fundstellen demselben Interglazial (Holstein- oder Reinsdorf-Interglazial; Marine Isotopic Stage 9) angehören, oder Schöningen 13 I eine Warmzeit älter und in das MIS 11 einzuordnen ist (s. VAN KOLFSCHOTEN 2014; BEHRE 2012).

Die Sondage wurde rechtwinklig zu den bereits 1999 durchgeföhrten Untersuchungen, dem Böschungsgefälle folgend, angelegt. Hier wurde eine warmzeitliche, bis zu 0,5 m mächtige, dunkelgraue und mit Muschelgrus durchsetzte Muddeschicht angeschnitten, die bislang ohne Funde bzw. Artefakte geblieben ist. Unter der Muddeschicht befinden sich sandig-kiesige Schichten, die zahlreiche scharfkantige Feuersteine in Form von natürlichen Frosttrümmern enthalten. Einige dieser Feuersteine scheinen durch Feuereinwirkung craqueliert zu sein; ein anthropogener Zusammenhang lässt sich allerdings nicht nachweisen (s. RICHTER 2007).

Die weitere Untersuchung der Reste der europäischen Säbelzahnkatze (*Homotherium latidens*) aus dem Speerhorizont (Schöningen 13 II-4) wurde fortgesetzt. Diese Funde repräsentieren nicht nur den ersten Nachweis der Säbelzahnkatze in Niedersachsen bzw. Norddeutschland, sondern bilden einen der jüngsten Belege dieser ausgestorbenen Tierart in Europa. Inzwischen konnte auch ein rechter Oberarmknochen, der bereits 2011 in der VF 4 des Speersockels ausgegraben worden war, *Homotherium latidens* zugeschrieben werden. Da die *Homotherium*-Funde der Oberen Berme einem jungen, der Oberarmknochen des Speersockels jedoch einem älteren Individuum zugerechnet werden können, sind somit zwei Individuen nachgewiesen. Durch Untersuchungen des Oberarmknochens (Schö 13 II-4, X 693/Y 18, FNr. 29, ID 25885) lie-

ßen sich zudem deutliche Manipulationsspuren identifizieren:

Verwitterungsspuren an der Oberfläche zeigen, dass der Knochen zuerst eine gewisse Zeit an der Oberfläche lag, bevor er aufgesammelt wurde. Danach wurde er vom Urmenschen zunächst durch Schaben gesäubert, um ihn anschließend als Schlagwerk zu verwenden. Damit liegt ein (weiteres) Knochenwerkzeug aus Schöningen vor und nach unserer Kenntnis handelt es sich um den einzigen Knochen eines Homotheriums, der vom Menschen als Werkzeug benutzt worden ist.

Lit.: BEHRE 2012: K.-E. Behre (Hrsg.), Die chronologische Einordnung der paläolithischen Fundstellen von Schöningen. The chronological setting of the Palaeolithic sites of Schöningen. Forschungen zur Urgeschichte im Tagebau von Schöningen 1 (Mainz 2012). – RICHTER 2007: D. Richter, Altersbestimmung der Fundschichten von Schöningen mit dosimetrischen Datierungsmethoden. Das Eiszeitalter und seine Spuren im Tagebau Schöningen. In: H. THIEME (Hrsg.), Die Schöninger Speere – Mensch und Jagd vor 400.000 Jahren (Stuttgart 2007), 62–66. – SERANGELI/VAN KOLFSCHOTEN/CONARD 2014: J. Serangeli/T. Van Kolfschoten/N. J. Conard, 300.000 Jahre alte Funde einer Säbelzahnkatze aus Schöningen – Die gefährlichste Raubkatze der Eiszeit erstmals für Norddeutschland belegt. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1/2014, 10–12. – SERANGELI/LEHMANN/BIGGA/VAN KOLFSCHOTEN/STARKOVICH/CONARD 2015: J. Serangeli/J. Lehmann/G. Bigga/T. Van Kolfschoten/B. M. Starkovich/N. J. Conard, Neue Ergebnisse zum Speerhorizont der paläolithischen Fundstelle Schöningen 13 II-4. NNU 83/2014 (2015), 11–17. – THIEME 1995: H. Thieme, Der alt-paläolithische Fundplatz Schöningen 13 I (Holstein-Interglazial). In: H. Thieme/R. Maier, Archäologische Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen, Landkreis Helmstedt (Hannover 1995), 57–61. – VAN KOLFSCHOTEN 2014: T. Van Kolfschoten, The Palaeolithic locality Schöningen (Germany): A review of the mammalian record. Quaternary International 326–327, 469–480.

F: Universität Tübingen/NLD; FM: J. Serangeli/J. Lehmann; FV: zzt. NLD, später BLM

J. Lehmann/J. Serangeli

Landkreis Hildesheim

136 Ahrbergen FStNr. 7, Gde. Giesen, Ldkr. Hildesheim

Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

Grund der archäologischen Untersuchung waren die Erschließungsmaßnahmen für das neue Wohngebiet „An den Ahrberger Seen“. Die bisher landwirtschaftlich genutzte Fläche hat eine Gesamtgröße von ca. 5,6 ha und schließt unmittelbar nördlich an ein bereits bestehendes Wohngebiet an.

Die archäologische Substanz des gesamten Geländes wurde zunächst mithilfe von Suchschnitten erfasst. In einem zweiten Abschnitt wurden etwa 6,5 m breite Trassen für die künftigen Straßenführungen und Versorgungsleitungen geöffnet, die einen leicht schlängelnden Nord-Süd-Verlauf besitzen. Auf diese Weise wurden 17.824 m² archäologisch untersucht. Es zeigte sich eine lockere Befundstreuung über das gesamte Gelände.

Der Oberboden hatte an den östlichen und westlichen Grenzen eine Mächtigkeit von 80–90 cm. Hingegen zeichnete sich auf einer etwa mittig durch das Areal verlaufenden Nord-Süd-Achse eine sanfte Anhöhe ab, die maximal 40 cm Bodenauflage aufwies. Anstehendes Substrat war mittelbrauner, leicht rötlich-oranger, toniger Schluff. Die Erhaltungsbedingungen der Befunde waren gut, im Einzelfalle reichten sie noch 60–70 cm in den anstehenden Boden hinab.

Bei der Untersuchung wurden 76 archäologisch relevante Befunde dokumentiert. Diese verteilten sich auf 41 Gruben oder Grubenreste, 22 Pfostenstellungen, zwei Grubenhäuser und eine Feuerstelle.

Die markantesten Befunde waren zwei Grubenhäuser am westlichen Rand des Baugebietes. Grubenhäus 1 war eine ungefähr rechteckige Verfärbung mit abgerundeten Ecken und einer sichtbaren Ausdehnung von 4,2 x 3 m. Der nördliche Teil lag außerhalb der Grabungsgrenze. Auf einem tieferen Planum waren im Inneren auch Spuren von Pfostenstellungen erkennbar. Das zweite, unmittelbar östlich anschließende Grubenhäus hatte eine Größe von ca. 3,2 x 2,6 m, gerundete Ecken, eine senkrechte Wandung und eine ebene Sohle. Pfostenstellungen waren hier nicht erkennbar.

Zahlreiche Pfostengruben zogen sich über die gesamte Untersuchungsfläche. Die Pfostenstellungen ließen kaum zusammenhängende Baustrukturen erkennen. In der Nordwestecke des Baugebietes standen drei Pfosten in einer exakten Reihe. Die großen Abstände von 10 m bzw. 17 m lassen die Möglichkeit